

Buchbesprechungen/Analyses de livres

Die Gesundheit 20jähriger in der Schweiz: Ergebnisse der PRP 1993

*Pädagogische Rekrutenprüfungen.
Wissenschaftliche Reihe, Band 14.
H. Wydler, Th. Walter, A. Hättich,
R. Hornung, F. Gutzwiller, 269 S.
Aarau und Frankfurt am Main:
Sauerländer Verlag 1996.
ISBN 3-7941-4076-1,
Bestellnummer 0804076.*

Um es vorwegzunehmen: Das Buch bietet mehr als der Titel erwarten lässt. So stammen die Ergebnisse nicht nur von den Rekrutenprüfungen, sondern auch von ergänzenden Umfragen bei gleich alten Schweizerfrauen und bei nichtmilitärpflichtigen Männern. Es handelt sich um eine repräsentative Erhebung von insgesamt 7570 20jährigen Schweizerinnen und Schweizern. Die einleitende Übersicht zu den Gesundheitskonzepten gibt auch sozial-epidemiologischen Laien einen sehr guten Einstieg in die Betrachtungsweise. Die Resultate zu den Bereichen Gesundheitserziehung in Schule, somatisches, psychisches und soziales Wohlbefinden, Sexualität und HIV/Aids sowie dem Konsum psychotroper Substanzen werden anschliessend in gut strukturierter und verständlicher Form

präsentiert. Im dritten Teil werden Gesundheitsressourcen einerseits sowie die Belastungen andererseits gegenübergestellt. Die Arbeit schliesst mit sehr wertvollen Überlegungen zu Prävention und Gesundheitsförderung, die sich aus den erhobenen Befunden ergeben. Dabei wird einmal mehr deutlich, dass unter Gesundheitsförderung ein langer Prozess zu verstehen ist, der bereits früh im Leben konditioniert wird. Insbesondere die psychischen Ressourcen sind eng mit der frühen Sozialisation und Entwicklung von Persönlichkeitsfaktoren verbunden.

Die Autorenschaft bemüht sich um Berücksichtigung des Einflusses von Geschlecht und Sprachregionen. Die Interpretationen der häufigen regionalen und geschlechtsspezifischen Unterschiede gehen aber in mehreren Fällen zu wenig auf die Limiten des verwendeten Fragebogens – im Anhang vollständig abgedruckt – ein. Beispielsweise scheint der Schluss, dass Frauen auch bei Unfällen häufiger den Arzt aufsuchen als Männer aufgrund der einzigen zugrundeliegenden Frage (Unfälle oder Krankheiten) nicht einsichtig. Im Kapitel zum Konsum psychotroper Substanzen werden Medikamente zu undifferenziert als „Drogen der Wahl“ von Frauen

dargestellt; der Umstand, dass Frauen auch viel häufiger somatische Beschwerden nennen, hätte auch eine andere Gewichtung der Resultate erlaubt.

Insgesamt bietet die Arbeit eine nützliche Übersicht zum Gesundheitszustand 20jähriger. Die Bereiche Sexualität sowie der Konsum psychotroper Substanzen sind sehr detailliert behandelt. In diesen Kapiteln erfolgt auch eine ausführliche multivariate Interpretation der erhobenen Daten sowie ein Vergleich mit anderen publizierten Arbeiten, ein Aspekt, welcher in den übrigen Kapiteln eher zu kurz kommt.

N. Künzli, Basel